

108, 22

F. Einzige Nachrichten von dem undenklichen
grossen Unglück $\frac{1}{2}$

^I
Thränen und Entschließungen
der Christen bey dem Aschenhaufen einer durch
Feuer gänzlich verheerten

S t a d t.

E i n e

P r e d i g t

am 18ten Trinitatis; Sonntage 1780.

in der Kirche zu Ronneburg

bey Gelegenheit

des großen Brandes in der benachbarten

S t a d t G e r a,

gehalten

v o n

Friedrich Wilhelm Streit,

Pastore Primario und Superintendenten zu Ronneburg,

wie auch der Deutschen und Lateinischen Gesellschaft

zu Jena Mitglied.

Cuba bey Gera,

gedruckt und zu finden bey H. G. Rothen.

3.

Erden und Vnschickungen

der Erde und Vnschickungen

Erden und Vnschickungen

der Erde und Vnschickungen

nachdrucksvoll empfiehl. Handle nicht mit uns nach unsern Sünden, Vater aller Barmherzigkeit, und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten, die wir längst schon verbleuet hätten, daß du ein Adams aus uns machtest und uns wie Zebaim zurichtetest. Schone unsrer auch um der Armen willen, die bei ihrem schreckensvollen Verlust ihre Zuflucht zu uns genommen, und sich mit uns zum glaubigen Gebet für uns und unsre Wohnungen vereinigt haben. Schone unsrer um des willen, der mit unsern Schwachheiten Mitleid hat, und unsers Undanks ungeachtet noch nicht für uns zu beten, und an unserm Heil durch deinen und seinen Geist zu arbeiten aufgehört hat. Laß uns deine Langmuth, verfühnter Vater, laß uns die verlängerte Zeit der Gnade nicht zum Muthwillen und zur Bosheit, sondern zu einem dir gefälliger Lebenswandel, zu größerer Hochachtung gegen dein Wort, deine Tempel und Altäre gebrauchen. Verhüte es um deiner unendlichen Barmherzigkeit willen, daß wir weder unter uns, noch unter unserm Nebenmenschen den Jammer von neuem erblicken, der in den kummervollen Tagen der vergangenen, traurigen Woche unsre ganze Seele mit Schmerz und unsre Augen mit Thränen erfüllt hat. Vor einem bösen schnellen Tod, vor Pestilenz und theurer Zeit,

vor Krieg und Blutergießen, vor Aufruhr und
Zwietracht, vor Hagel und Ungewitter, vor Feu-
er und Wafersnoth, und vor dem ewigen Tod
behüte uns, lieber Herr Gott! **V. U.**

Evangelium Matth. 23, 34-46

Vorrede

Der Christ zeichnet sich, Andächtige und in Jesu
hoch und herzlichgeliebteste Zuhörer! durch seine
theilnehmenden Gefühle an den Schicksalen seiner
Brüder vor allen denen aus, die nicht, wie er, auf
den süßen Unterricht des Erlösers achten, die nicht,
wie er, ihr ganzes Glück in der gewissenhaften Er-
füllung seiner menschenfreundlichen Vorschriften su-
chen. Er freut sich mit den Fröhlichen und weis-
net mit den Weinenden. Rom. 12, 15. Allein er
mag nun durch den Anblick der Wohlfahrt seines
Nächsten zur Freude, oder durch die Entdeckung des
Elends seiner Mitleidsten zu Thränen und zum Mit-
leid bewogen werden, so vergift er doch niemals,
als ein Weiser alle die veränderlichen Schicksale des
Menschenlebens hiemieden zum bleibenden Vortheil

für sich und seine unsterbliche Seele anzuwenden. Daher die Thränen und Entschließungen, mit welchen ich heute diese ganze, volkreiche Versammlung erfüllt zu sehen wünsche, indem ich eure Blicke auf einen Aschenhaufen lenke, der unsre, mit uns so vielfach verbundenen, geliebten Nachbarn, die nun mit leidenswürdigen Einwohner der Stadt Gera größtentheils in Mangel und Armuth versetzt hat; ja wo die meisten ihr Vermögen, viele ihre Gesundheit und einige sogar ihr Leben verlohren haben. Eine so schreckliche, so beklagenswerthe Begebenheit, als in der Welt kaum bei Menschengedenken geschehen, — diese macht es uns zu einer dringenden Pflicht, den Anlaß des heutigen Sonntags, Evangelii zu einer Betrachtung zu gebrauchen, in welcher wir so wohl in Hinsicht auf unsre verunglückten Nachbarn, als auch in Ansehung unsrer selbst von unsern theuresten Verbindlichkeiten unterrichtet, und in deren gewissenhaftem Erfüllung befestiget werden. Erweget das Herz mit mir in Vertrauen auf den erhabenen, gnadenvollen Beystand Gottes, des heil. Geistes

Thänen und Entschliessungen der Christen bei
dem Aschenhaufen einer durch Feuer gänzlich
verheerten Stadt.

Erster Theil. Die Menschenliebe dringt uns da
zu herzlichen, mitleidsvollen Thänen,

Zweiter Theil. Die Selbstliebe bewegt uns zu
frommen Entschliessungen.

Hilf, daß ich folge treuem Rath,

Von falscher Meinung trete,

Den Armen helfe mit der That

Für Freund und Feinde bete;

Dien jedermann,

So viel ich kan,

Das Böhe hab und meide

Nach deinem Wort,

Du höchster Hört,

Bis ich von Hinnen scheide. Amen

A b h a n d l u n g.

Erster Theil.

Jesus, der für das Heil und den trauſten Un-
terricht der Menschen so zärtlich besorgt war,
Jesus, dessen Name über alle Namen ist, faßt alle
die großen Pflichten, die wir dem Schöpfer unsers
Daseins und dem allmächtigen Versorger unsers Le-
bens,

bens; die wir denen zu gleicher Selbsteit erschaffe-
 nen, und zu gleicher Himmelsfreude mit uns wieder
 erkaufte Menschen, ia die wir endlich uns selbst und
 der Versicherung unsers erbluteten Heils schuldig sind,
 in den wenigen Worten unsers Evangelischen Zer-
 tes zusammen: Du sollt lieben Gott, deinen Herrn,
 von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und vom
 ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste und
 größeste Gebot. Das andere aber ist dem gleich:
 Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In
 diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und
 die Propheten. Nichts, will Jesus sagen, hat Gott
 den Menschen jemals durch die an sie gesandten Leh-
 rer zu thun befohlen, das nicht in diesen zweien Ge-
 boten enthalten, das nicht daraus nothwendig her-
 fließe, nicht in der genauesten Verbindung mit ih-
 nen stehe. Er empfiehlt in denselben die Liebe des
 Nächsten als ein Gebot, das dem ersten gleich sei,
 weil beide von einem Herrn gegeben sind, beide uns
 Verbindlichkeiten auflegen, von welchen sich kein
 Mensch ohne Verlust der göttlichen Gnade losma-
 chen kan, und der Gehorsam gegen das erste ohne
 den Gehorsam gegen das andre schlechterdings un-
 möglich ist. Denn wer seinen Bruder nicht liebet,
 den

den er siehet, wie kan er Gott lieben, iden er nicht
siehet, und dies Gehot haben wir von ihm, das
wer Gott Liebet, das der auch seinen Bruder liebe,
1. Joh. 14. 20. 21. Und diese Pflicht der brüderli-
chen Zuneigung ist es, die sich auf alle Stände der
Menschen, auf alle Verhältnisse, in welchen sie mit
uns stehen, auf alle Umstände, in denen sie sich be-
finden, erstreckt, die uns befehlt, die Großen, und
die Niedrigen, die Reichen, und die Armen, die
Kranken und die Gesunden, die Glücklichen und die
Unglücklichen, Freunde und Feinde, Wohlthäter
und Verfolger, Bekannte und Unbekannte zu lieben.
Eine Pflicht, die, wenn wir Gott lieben,
wenn wir Jesum durch Nachahmung seiner
menschenfreundlichen Handlungen, und durch
Gehorsam gegen die heiligenden Lehren seines gött-
lichen Mundes verheerlichen wollen, uns auf das
dringendste antreibt, unsre Thränen, unsre herzlich-
sten, mitleidvollsten Zähren mit den schmerzvollen
Thränen derer zu vermischen, die wir bey den Aschen-
haufen ihrer durch ein wütendes Feuer gänzlich ver-
heerten Stadt über ihren unbeschreiblich großen Ver-
lust klagen und weinen sehen.

Könten wir wohl ihre Thränen mißbilligen
 oder den Grund ihrer lauten Klagen bezweifeln?
 Haben sie nicht inwenig Stunden ihre Gotteshäuser,
 ihre zum Theil prächtigen Wohnungen, ihre mit
 dem Segen der Erde gefüllten Scheunen, — ha-
 ben sie nicht alle Zufluchtsörter der Bedrängten, der
 Verlassenen und der Verfolgten durch die unaußhalt-
 same Macht einer schnell um sich greifenden Flamme
 verlohren? Haben nicht einige so gar ihre Freun-
 de und ihre Kinder durch die Wuth dieses schreckli-
 chen Feuers eingeäschert? O Gerach, du sonst blühen-
 de Stadt, welch ein Jammer beugt dich zur Erde!
 Wie muß es das Herz des frommen Theils deiner
 bisherigen Einwohner durchbohren, daß sie sich, so
 zu sagen in einem Augenblick, der Tempel, wo sie
 anbeteten, und der Altäre, wo sie lauter himmlis-
 che Erquickungen fanden, beraubt sehen müssen!
 Wie muß es das Herz zärtlicher Aeltern durchboh-
 ren, die sonst den übrigen alle Bedürfnisse dieses
 Lebens in Ueberfluß reichen konten, und die sie jetzt
 ohne Hülfe nach Brodt und Nahrung, nach Klei-
 dung und Bedeckung seuffzen hören! Wie muß es
 das Herz der Menschenfreunde durchbohren, welche
 sonst ihre Hände wohlthätig zum Weistand der Ar-

men, zum Trost der Wittwen und Waisen ausstreck-
ten, und denen es jetzt selbst an Speise und Trank,
an Schutz vor rauher Witterung und an einer La-
gerstätte für ihre ermatteten, noch lebenden Glied-
er fehlet!

Schweigt da etwa die Religion von unsern Ver-
bindlichkeiten gegen solche Bedauernswürdigste?
Nein! Sie rüst uns durch den holden Mund ihres
angebeteren Stifters zu: Liebe deinem Nächsten, als
Dir selbst. Sie schreibt uns vor, wie wir uns ge-
gen die Glücklichen und gegen die Unglücklichen wir-
ken unsern Brüdern verhalten sollen.

Wenn sie uns durch das Gebot der Nächsten-
liebe auffodert an den verschiedenen Schicksalen der
Menschen eben so aufrichtigen, eben so herzlichen
Theil, als an unsern eignen Schicksale zu nehmen,
so bestimmt sie unser Verhalten gegen die Reichen,
gegen die Wohlhabenden und Gütlichen. Freuet
euch mit den Frohlichen. Fehlet ihr Vergnügen
und ihren Wohlstand, wie den Eurigen. Danket
dem Herrn auch für sie, daß er so freundlich ist,
und daß seine Güte ewiglich wählet. Wachtet über
die Dauer und über die Beforderung ihrer Wohl-
fart, als wenn es die Eurige wäre. Denn darum
will

Will Jesus, daß wir in dem uns gelehrtten Gebete des Vater Unsers nicht nur für uns, sondern für alle Menschen, die mit uns einen Vater und einen Mittlor haben, um die Zuwendung aller geistlichen Güter, um die Erlangung aller Bedürfnisse dieses Lebens und um die Abwendung alles Bösen beten sollen. Darum spricht der heilige Geist durch Paulum auch zu uns 1. Tim. 2. Tim. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bittgebet, Fürbitte, Dankagung, für alle Menschen.

Wenn uns die Religion durch das Gehot der Nächstenliebe aufodert, an den verschiedenen Schicksalen der Menschen, eben so aufrichtigen, eben so herzlichem Antheil, als an unsern eignen Schicksale zu nehmen, so bestimmt sie damit auch unser Verhalten gegen Arme, Nothleidende, und Hülfebedürftige. Weinet mit den Weinenden. Fühlt ihre Noth, als die Curige. Mindert durch euer Mitleid ihren Jammer. Betet mit ihnen um Hülfe und um Erbarmung zu Gott. Verwendet euren Ueberfluß, euer Ansehen, eure Verdanksamkeit und das Vermögen eurer Freunde und Höner zur Linderung ihrer Schmerzen, zur Erleichterung ihrer Noth,

Am.

zur

zur Veredlung ihrer Thränen. Denn was ihr nicht gethan habt einem unter diesen geringsten, das habe ihr mir auch nicht gethan, spricht der Mund der ewigen Wahrheit Matth. 25, 41. Was brauchen wir euch nach diesem göttlichen Ausspruche des Erlösers erst eine Menge Beweggründe zum thätigen Mitleid gegen die Elenden vorzulegen. Es ist Undank gegen Jesum, es ist Mangel der Liebe gegen den, der uns bis in Tod geliebet, es ist Ungehorsam gegen seine zu unserm Heil ganz unentbehrlichen Vorschriften, es ist Verachtung des Himmels, den er uns erbuletet, und des Sohnes Gottes, der uns ihn darbietet, wenn wir nicht mit den Weinenden weinen, ihre Bekümmernisse in den innersten der Seele empfinden, und diese Empfindungen durch hilfreiche Thaten ausdrücken wollen. Wir haben alle einen Vater, uns hat alle ein Gott geschaffen, ein Mittler erlöst, ein Geist zur Annahme dieser vollendeten Erlösung bewogen, wie könnten wir einer den andern verachten, und also den Bund entheiligen, den Gott mit unsern Vätern, den er in der Taufe mit uns selbst in Christo gemacht hat? Wie könnten wir es wagen, ihn Vater zu nennen, wenn wir nicht seine Kinder, welches auch die Elenden und Nothleidens

leidenden sind; als unsre Brüder ansehen und behandeln wolten?
 Tretet, bekant mit diesen Forderungen der allerheiligsten Religion einer wahren Menschenliebe, tretet hin zu dem Aschenhaufen, in welchen durch Gottes weisheitsvolle Zulassung ein schnelles, schreckliches Feuer die so berühmte, prächtige Stadt unsrer lieben Nachbarn verwandelt hat, und wenn ihr nicht umsonst auf Christum hoffen wollet; nein, wenn ihr nur noch ein menschliches Gefühl habt, so weinet! Weinet, geliebten Zuhörer, mit diesen Weinenden! Aber weint nicht Thränen, die euch blos ein weichliches Herz ausreisset, sondern solche, die uns die christliche Nächstenliebe lehret. Seid unter einander freundlich, herzlich, spricht der große Heidenlehrer Paulus Ephes. 4, 32. Also lasset auch eure Thränen bei dem Aschenhaufen einer durch Feuer gänzlich verheerten Stadt herzlich sein, lasset sie aus der Falle eines mitleidvollen Herzens hervorquellen, lasset sie euch zu lauter Thaten einer christlich grossen Barmherzigkeit anreiben. Die leere Thräne hilft unsern armen Nachbarn nichts. Versicherungen des Mitleids und Worte des Trostes helfen ihren Mangel und ihren Bedürfnissen nicht ab. Denn

so ein Bruder oder Schwester bloß wäre und Man-
 gel hätte der täglichen Nahrung, und jemand un-
 ter euch spräche zu ihnen: Goet berathe euch, wäret
 met euch und sättiget euch; gäben ihnen aber nicht,
 was des Leibes Nothdurft ist, was hülfte sie das?
 Jac. 2, 15. 16. Wollet ihr wissen, wozu euch die
 Liebe gegen diese Verunglückten, wozu euch selbst die
 Thränen, die ihr an ihren Aschenhäufen hinweint,
 wozu euch dies Mitleid, wenn es christlich sein soll,
 verpflichtet, so merket auf den Unterricht unsers
 menschenfreundlichen, barmherzigen Heilands: Wie
 ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen? Also
 thut ihnen gleich auch ihr. Luc. 6, 31. Würdet
 ihr verlangen, wenn ihr euch in den beweinenwür-
 digen Umständen eurer Nachbarn befänDET, daß sie
 euch hungrig, entblößt, ohne Lagerstätte und Woh-
 nung, ohne Beistand an Brod und Nahrungsmit-
 teln lassen solten? Würdet ihr mit gleichgültigen Au-
 gen zusehen, wenn sie euch die dringendsten, un-
 entbehrlichsten Bedürfnisse für euch und eure Kinder
 mit unchristlichen Bucher verkauften? Würde es
 euer Herz billigen, wenn sie aus eurem Mangel
 und aus eurem Elend die unbilligsten Vortheile zö-
 gen? Würdet ihr nicht laut zu Gott klagen, wenn

sie euch eure Noth zum Vorwurf machen, und die
 Quelle eures Elends in himmelschreienden Sünden
 suchen wolten? Denn so thut ihr an ihnen, was ihr
 von euren Nachbarn in ähnlich traurigen Umständen
 begehren würdet. Eslet ihr mit Rath und That
 zur Hülfe. Entfernet Muthwill und Betrug von eu-
 rem Handel mit denen, die das Feuer des Irigen
 beraubt hat, so wie ihr überhaupt diese unseligen
 Kunstgriffe des Eigennuses nicht ohne Aufopferung
 der Gnade Gottes und seiner Sorgen ausüben könntet.
 Laßet die Menschenliebe in eurem Handel mit ihnen
 herrschen. Enthaltet euch aller sündlichen Urtheile
 über die Ursachen dieses fürchterlichen Brandes.
 Denn wer seid ihr, daß ihr einen fremden Knecht
 richtet? Wo stehet, oder fällt seinen Herrn. Wo
 mag aber wohl aufgerichtet werden, wenn Gott
 kan ihn wohl aufrichten.

Ach, saget ihr armen Mitglieder dieser Gemein-
 de, hilfe ihnen der Herr nicht, woher sollen wir
 ihnen helfen? von der Tonne, oder von der Wel-
 ter? Freilich hält euch euer eigener, lebhaft gefühl-
 ter Mangel und die Noth der Irigen ab, ihnen
 unter die Arme zu greifen. Freilich könnt ihr ihnen
 das Brod nicht geben, das kaum euren Hunger und

den Hunger eurer Familien stillet. Freilich könnt ihr ihre Wlöße nicht decken, da die ewige bei eurer Dürftigkeit so sichtbar ist. Aber doch spricht euch diese Armuth und dieser Mangel nicht von der Ausübung einer Pflicht frei, die euch bey dem Jammer dieser Verunglückten zu häufigen Thränen dringet. Nein! Freunde. Ihr seid Christen. Jesus hat euch beten gelehrt. Nehmt denn eure Thränen um die durch Feuer verheerte Stadt, und laßt sie vor dem Throne der Erbarmung fließen. Mischt in dieselben glaubensvolle Seufzer um die Rettung eurer noch ärmern Brüder. Sagt so recht in der Helden sprache des glaubigen Jacobs: Herr, ich lasse dich nicht, du segnest sie denn. Werdet ihr, wenn euer Herz des Friedens mit Gott in Christo versichert ist, wenn ihr nicht mit blutvollen, sondern mit reinen Händen, nicht mit zweifelnden, sondern mit glaubigen Herzen betet, — werdet ihr umsonst zu dem um trübende Gnade schreien, der die Liebe ist? Nein, nein! Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Blicket alle, die ihr mit der innigsten Theilnehmung eures Herzens über das Elend eurer bedem Steinhausen ihrer getrümmerten Stadt ianmernden

mernden Einwohner weinen wollet, — blicket, ge-
 fühlvolle Christen, auf einer großes Muster in allen
 Christentugenden. Jesus sahe die Stadt Jerusalem
 an und weinete über sie, nicht Thränen der Weich-
 lichkeit, sondern des herzlichsten Gefühls der Er-
 barmung; nicht Thränen, wie sie der kaltblütige
 Wüstling weinet, der seine erpresste Zähre abwis-
 schet, und zu den Tugend lasterhafter Gesellschaf-
 ten zurück kehret; sondern solche, denen tausend Ein-
 wohner Jerusalems ihre Rettung vom nahen Ver-
 verderben, ihren mächtigen Trost in den Stunden der
 Angst, und ihre Seligkeit in dem Leben jenseit des
 Grabes zu danken hatten. So laßt euch, wie eu-
 reren Meister, durch die auch den Verlassenen schul-
 dige Menschenliebe von der Thräne zum Trost, vom
 Troste zur hilfreichen Unterstützung eurer mitleids-
 würdigen Nachbarn durch Gebet und That hinreißen.
 12. In Stellet euch die schreckensvollen, bis in die
 Ewigkeit fortläufenden Folgen der Fühllosigkeit heu-
 te recht lebhaft vor, damit ihr ja keine Pflichten ge-
 gen die Armen überhaupt, und gegen die Einwoh-
 ner einer in ihren Mienen begabenen Stadt inson-
 derheit versäumen möget. Es wird, bedenket die-
 sen furchtbaren Ausspruch Jacobi 2, 13. wohl ein-

unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Vergeset es niemals, daß ihr das erste der Gebote ohne das zweite nicht erfüllen könnet. Denn wer dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, (daß er sich seiner nicht thätig annehme,) wie bleibet die Liebe Gottes in ihm? 1. Joh. 3. 17. Wie wäre es möglich, daß er den Gott, der das Gebot der Bruderliebe gab, der durch sein Beispiel die thätigste Barmherzigkeit empfahl, der es als einen ihm erwiesenen Dienst ansiehet, die Waisen und Witwen in ihrem Trübsal zu besuchen, — wie wäre es möglich, daß er diesen Gott lieben könne? Und ihn nicht lieben, das heist ihn beleidigen, seine Wohlthaten mit dem größten Un dank vergelten, von seinen Befehlen, von seiner Gnade, von seiner Rettung, von seinem Himmel nichts wissen wollen; — das heist lieber ein Kind des Verderbens, als ein Kind Gottes, lieber ein Erbe der Qual, als ein Erbe der Freude, lieber verdammte, als selig sein.

Stellet euch, meine Geliebten, die segensvollen, bis in die Ewigkeit fortlaufenden Folgen der christlichen Barmherzigkeit heute recht lebhaft vor, damit

auch so das Wohlgefühls eures unsterblichen Heils zu treuer Beobachtung des Gebots der Nächstenliebe auch gegen eure verunglückten Nachbarn antreiben möge. Sehet den ganzen Himmel eurer Belohnungen für den durch thätige Gottes- und Menschenliebe erwiesenen Glauben in dem Ausspruche eures künftigen, eures allwissenden Richters, Jesu: Wahrlich ich sage euch; was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40. Was würdet ihr denn nun thun, wenn heute Jesus, dessen unendliche Wohlthaten ihr kennet, — wenn heute Jesus, dem alle Gewalt gegeben ist in Himmel und auf Erden, wenn heute der für euch geblutete Jesus nackt, verlassen, hungrig, durstig, gefangen, fremde und hilflos unter euch erschiene. Nun ich traue euch zu, daß ieder rufen würde: Ich will Jesum kleiden; ich will Jesum speisen; ich will Jesum tränken; ich will Jesum beherbergen; ich will Jesum in seinen Banden und in seinem Jammer besuchen. Wohlan denn, so thut dies an seinen Brüdern, und er will es so ansehen, so belohnen, als wenn ihr ihn gespeist, getränkt, beherbergt, in seinem Elende besucht hättet. Weint mit euren Jam-

mern

mernden Nachbarn, helfet ihnen den Ueberrest ihres Vermögens aus dem Schutthausen verwüsteter Wohnungen hervorsuchen; kleidet die, welche das Feuer um die Bedeckung ihres Körpers gebracht; speiset und tränket die, welche ohne eure Hülfe vielleicht elend verschmachten müßten; beherberget die, welche noch immer ängstlich nach Schutz vor der Kälte für sich und ihre Kinder seufzen; stehet denen in der Fortsetzung der Arbeiten ihres Berufs bei, die vielleicht ohne euch aus Mangel der verbrannten Werkzeuge noch lange am traurigen Bettelstabe herum schleichen müssen, und ihr habt das alles Jesu gethan. Wird es euch nun an Segen, wird es euch an Gnade zu der Erziehung der Eirigen, wird es euch an mächtigstem Schutz vor den mannichfaltigen Gefahren dieses Lebens, wird es euch an Muth im Tode, an Freudigkeit vor jenem Weltgerichte, an Leben, freudenvollen Leben in der Ewigkeit fehlen? Unmöglich; es müste denn dem treuen Jesu an Treue, dem wahrhaftigen Jesu an Wahrhaftigkeit, dem euch liebenden Jesu an Menschenliebe, dem almächtigen Jesu an Allmacht gebrechen. Für die Belohnungen, die ewigen Belohnungen eines thätig ers

wiesenen Glaubens ist euch sein Wort, sein Blut, seine Macht und seine Herrlichkeit Bürge.

Doch ihr Christen, wenn euch die Nächstenliebe bei dem Aschenhaufen einer durch Feuer gänzlich verheerten Stadt zu herzlichem, mitleidsvollen Thränen beweget, so muß euch bei dem Anblick dieser schaudervollen Räthen die Selbstliebe auch zu frommen Entschlüssen antreiben. Dies macht den Gegenstand unsrer heiligen Betrachtung in zweeten Theile aus.

Zweeter Theil

Liebe deinen Nächsten, als dich selbst. So lautet mit Jesu Worten das andre Gebot. Hier soll die Selbstliebe der Maassstab der Nächstenliebe sein. Also erst Selbstliebe, und dann die Liebe zu unsern Nebenmenschen so rein, so ungeheuchelt, so ohne selbst gemachte Schranken, so herzlich, als ein jeder sich immer selbst lieben wird. Aber was hat diese Selbstliebe mit dem Aschenhaufen einer verheerten Stadt zu thun, und was können das für fromme Entschlüsse sein, die wir bei deren Anblick fassen sollen? Diese Fragen werden wir in der Folge zu beantworten im Stande sein, wenn wir erst diejenigen, welche die Selbstliebe zu solchen Entschlüssen

fungen

ungen bewegen soll, ein wenig genauer betrachtet haben. Das sind nicht lauter gewöhnliche Zuhörer, die wir heute in unserm Tempel erblicken. Ihr lauter Jammer sagt es uns, daß viele ihre Zuflucht zu uns genommen haben, weil ihre Tempel, weil ihre Altäre in der Asche liegen. Nun ihr sollt mir theuer seyn, doppelt theuer durch das Unglück, das euch zum Gegenstand des allgemeinen Erbarmens macht. Auch ihr seid mit dem Blute des Mittlers erkaufte Seelen. Und darum soll es euch unter uns an Trost und Unterricht nicht fehlen, den euch eure lieben, frommen, beklagenswürdigen Lehrer aus Mangel geräumiger Tempel nicht geben können. Ihr seid es, geliebte Unglückliche, und ihr seid es, werthe Mitglieder dieser Gemeine, auf welche ich beide zum Theil besonders sehn muß, wenn ich euch mit den frommen Entschliessungen befaßt machen will, zu welchen uns die Selbstliebe bei dem Aschenhaufen einer durch Feuer gänzlich verheerten Stadt bewegen muß. Diese Liebe, die wir uns schuldig sind, macht die genaueste, sorgfältigste Aufmerksamkeit auf unsre ewige Wohlfart nothwendig. Noch mehr auf unsre ewige Wohlfart. Denn was hülfte es dem Menschen

wennter die ganze Welt gewönne, und nehme Schaden an seiner Seele? Darum zog David dem Besitz der Gnade Gottes, der zu seinem Seelenheil unentbehrlichen Gottesgnade, allen noch so glänzenden Ehrenstellen der Welt, allen noch so ausgebreiteten Besitzungen der Erde weit vor. Herr, sagte er in der seligsten Ueberzeugung von dem Werthe des Vorzugs, den er Gott in seiner Seele einräumte, — Herr, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, alle Zeit meines Herzens Trost und mein Theil. Unser Entschliessungen sollen daher nach den Befehlen des Erlösers und nach dem großen Beispielen, die wir in der heiligen Schrift antreffen, aus wahrer Liebe gegen uns selbst auf das Beste des in uns wohnenden unsterblichen Geistes gehen. Und sie nicht fassen, sie nicht ausführen wollen, das würde alle die Absichten Gottes bei seinen Wohlthaten und bei seinen Züchtigungen an unster Seele vereiteln; das würde bei alle dem Ernst, den Gott in seinen furchtbarsten Heimsuchungen zeigt, die äußerste Halsstarrigkeit unsers Herzens verrathen; das würde ihn endlich bewegen müssen, uns dahin zu geben in vers

kehr:

kehrten Sinn zu thun, das nichts taugt, ihn, den Langmüthigen, der dann über uns auszurufen gezwungen wäre, wie er über Israel ausrief: Was soll ich weiter an euch schlagen, die ihr des Abweichens nur desto mehr macht? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Sohle an bis aufs Haupt ist nichts gesundes in ihm, sondern Wunden und Striemen und Eutersbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oele gelindert sind. Jes. 1, 5. 6.

Saget sie denn, theuren Fremdlinge, bei dem Anblick eurer verheerten Stadt. Die Liebe zu euch erfordert den festen Entschluß, Gott in euren Leiden zu ehren, von ihm in den grossen Nöthen, die euch getroffen haben, nicht zu wanken, mit einem Hjob zu sagen: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen. Der Name des Herrn sei gelobt. Denn wer anders weiß, was den Menschen nütze sei, als der ihr Schicksal von Ewigkeit abgemessen, ihre Leiden gewogen, und sie als weiser Vater ihren Seelen zum Vortheil und Gewinne bestimmt hat. Wollet ihr murren, wenn er euch zum Heil schlägt? wollet ihr klagen, weil er euch, die er liebet, züchtiget? Wollet ihr des Herrn Wege mit euch

tadeln, weil sie nicht eure Wege sind? O ihr selbst würdet alleine dabei verlieren. Ihr würdet den irdischen Verlust, der euch ein Beförderungsmittel zu einem unsterblichen Glücke nach Gottes väterlichen Absichten werden soll, zum Verderben eurer Seelen anwenden. Denn wer ihn ehret, den will er wieder ehren, und wer ihn verachtet, der soll wieder verachtet werden. 1. Sam. 2, 30. Entschliesset euch also um eures Heils willen, den heilsamen Kelch zu nehmen, und des Herrn Namen zu preedigen.

Und wie werdet ihr diesen Gott ehren? Setzt ungeachtet seiner furchtbaren Heimsuchungen allein auf ihn euer Vertrauen. Werfet euer Anliegen auf den Herrn, der wird euch versorgen, und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen, Ps. 55, 23. Oder wird es ihm an Mitteln fehlen, eure Thränen abzutrocknen, und euren Clend ein Ende zu machen? Nein! Weg hat er allerwegen, an Mitteln fehlt ihm nicht. Sein Thun ist lauter Segen; sein Gang ist lauter Licht. Sein Werk kan niemand hindern; seine Arbeit darf nicht ruhn, wenn er, was seinen Kindern ersprieslich ist, will thun. Wird es ihm am Macht gebrechen, diese Mittel zu eurer

Beruhigung anzuwenden, wenn ihr alleine auf ihn
 hoffet? O nein! Denn wenn er spricht, so geschichts.
 Wenn er gebent, so steht es da. Bei ihm ist kein
 Ding, also auch die Hülfe, die ihr bedürft, der
 Trost, den ihr verlangt, und die Veränderung schmerz-
 licher Jammernächte in Tage der süßesten Ruhe
 nicht unmöglich. Ihr müßtet euch zu lieben aufhö-
 ren, wenn ihr verzweiflungsvoll klagen woltet: Der
 Herr hat uns verlassen, der Herr hat unser verges-
 sen. Das würde Gott, der mit gerechten Zorn auf
 den Verzweifelnden herabsiehet, — das würde
 Gott hindern, zu eurem Troste zu sagen, wie er es
 zu jedem saget, der auf sein Heil wartet: Kam
 auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich
 nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes, und
 ob sie auch sein vergäße, will ich doch dem nicht ver-
 gessen. Darum harret auf ihn, und ihr werdet ihm
 noch danken, daß er eures Angesichts Hülfe und
 eurer Gott ist!

Doch wenn ihr Gott in eurem Elend ehren,
 wenn ihr fromme Entschliessungen bei dem Aschen-
 haufen eurer verwüsteten Stadt fassen woltet, so
 schiebt den Dank nicht bis zum Anbruch des Tages
 seiner Hülfe auf! Soltet ihr keine Ursache haben,

meine

meine Freunde! ihm schon iezo zu danken? Hat er euch nicht aus der wütenden Flamme errettet? Hat er euch nicht mit unendlicher Langmuth getragen? Hat er nicht auch da, wo euch alles fehlte, für eure Nahrung, für eure Kleidung, für eure Wohnung gesorgt? Hat er euch nicht seinen Sohn, und mit demselben alles, was euch glücklich machen kan, seinen Unterricht, sein Beispiel, seine Fürsprache, seinen Geist, sein Wort und seine Verheißungen geschenkt? Entschlieffet euch dann, den Dank eures Herzens für seine Gnade nicht bis zur leiblichen, vollkommenen, ganz mit euren Wünschen übereinstimmenden Errettung aufzuschieben. Heute noch erkennet, daß seine Güte reiche, so weit der Himmel ist, und seine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Heute noch fallet auf eure Knie nieder, betet Gott für den Reichthum seiner unermesslichen Barmherzigkeit an, und sprecht mit David: Lobeden Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich Krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Die Liebe zu euch selbst muß euch zu dieser Verherrlichung des Nahmens Gott durch eure

eure Dankopfer antreiben. Denn wer Dank opfert, sagt Gott, der preiset mich und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Ps. 50, 23. Wer wolte nicht das Heil Gottes, wer nicht alle Segen des Allmächtigen zu besitzen wünschen, wer sich so wenig lieben, daß er die Anerbietungen der größten Güter ausschlagen könnte? Allein in was für einer merkwürdigen Verbindung steht hier der Dank zur Verherrlichung Gottes mit dem Wandel nach seinem Willen! Das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes; das heißt nach der Grundsprache eigentlich: und wer seinen Weg wohl, wer ihn dem Willen Gottes gemäß einrichtet, den will ich der größten Segen theilhaftig machen. Schreibt euch nun, Geliebte, — treibt euch die Liebe zu euch selbst an den Aschenhaufen eurer verheerten Stadt zu frommen Entschliefungen, Gott zu danken, so bewege sie euch auch, ihn durch euren Gehorsam zu verherrlichen. Denn was sind die erhabensten Ausdrücke des Dankes gegen Gott, wenn die Handlungen von der Menschen Fühllosigkeit zeugen? Was sind alle Loblieder, wenn der, der sie singet, den Geboten Gottes ungehorsam ist? Gehorsam ist besser, denn

Opfer

Opfer, und aufmerken besser, denn das Fett von
Widern.

Zeuget von diesem Gehorsam durch die
treue Volbringung seiner Befehle. Wie keune euer
Herz das Laster des Meides, das so gerne die Seele
der Unglücklichen einnimmt. Wenn ihr euer Heil
befördern wollet, so müßet ihr Gott lieben, und
wenn dieß der ernste Entschluß eures Herzens ist,
so müßet ihr euch über den Wohlstand derer freuen
können, die die Hand des Herrn bishero verschonet
hat; die, weil ihr arm, entblößt, und verlassen
bei andern Schutz, Hülfe und Wohnung suchet, in
ihren Hütten, zu welchen sich noch keine Plage ge-
näbert hat, ruhig und sicher wohnen.

O, ihr von dem Herrn gezüchtigten Freunde!
wie gewis werdet ihr den Weg des Heils treffen,
wie sicher auf die Hülfe Gottes rechnen können,
wenn ihr diese Entschliefungen nicht nur bei dem
Anblick der traurigen Ruinen eurer Stadt faket,
sondern sie auch, mit der Gnade, die euch euer
Gott dazu um Christi willen darbietet, ununterbro-
chen ausführet. Ihr werdet ihn alsdenn nicht um-
sonst in eurem Elend anrufen, sondern er wird
euch erretten, und ihr werdet ihn preisen. Er
wird

wird daran denken, was er euch geredet hat; sein Herz
wird ihm brechen, daß er sich euer erbarmen muß.

Jer. 31, 29.

Habt ihr Ursache, theuersten Mitglieder dieser
Gemeine, habt ihr Ursache, iene frommen Ent-
schliefungen zugleich mit euren tief gebeugten Freun-
den und Nachbarn an den Aſchenhaufen ihrer gänze-
lich verheerten Stadt zu faßen, so will ich euch noch
auf einige insbesondere aufmerksam machen, deren
Nothwendigkeit die armen Vermöglichen bei den
Trümmern ihrer Häuser beßer, als ihr bei dem
Schutz, welchem der Herr bisher unsrer Stadt ver-
liehen hat, erkennen haben.

Habt doch nicht so unendlich lieb die Welt,
noch was in der Welt ist. Wie viele unter euch
denken Tag und Nacht an die Vergrößerung ihres
Vermögens, an die Erweiterung ihres Ansehens,
an den unaufhörlichen Genuß der Freuden dieses
Lebens, als wenn sie an nichts wichtiger zu den-
ken hätten; als wenn sie hier eine bleibende Stätte
fänden; als wenn sie nicht Pilgrime und Fremdlinge
wären; als wenn die Welt nie mit ihrer Lust ver-
gehen werde. Ach daß euch doch der Aſchenhaufen
einer verheerten Stadt ein antwiderseßlicher Predi-
ger

ger der Eitelkeit aller irdischen Schätze, Freuden und Besizungen werden möchte! Ach daß ihr doch nie diese Ruinen eurer Nachbarn betreten müßet, ohne das Vergängliche der Welt mit ihren Lüsten einzusehen; ohne die schnellen Abwechslungen der menschlichen Schicksale jenseits des Grabes zu Erhebung eurer Wünsche nach unveränderlichen Freuden zu gebrauchen; ohne euch durch den immer so wahren Gedanken: Es kann vor Nachts leicht anders werden, als es am frühen Morgen war; zum Misstrauen gegen das Irdische, zum Haß gegen die Thorheiten und verführerischen Freuden der Welt, und zu einem seligen Trachten nach dem einzigen Nothwendigen bewegen zu lassen.

Ach, daß du doch Ronneburg heute bedenken möchtest, was zu deinem Frieden dienet! Wie wenige unter deinet Einwohnern schonen ihres Tempels, ihres Altars, ihrer Lehrer und ihres Gottes! Wird nicht unter uns der Sabbath durch die sündliche Fortsetzung unnöthiger Arbeiten der Woche entheiligt? Ist es nicht Wollust, Zanksucht und Verschwendung, ist es nicht Hochmuth, Geiz und Ungerechtigkeit, — sind es nicht diese schrecklichen Laster, die ihre Wohnung in den Herzen so vieler unter uns

auf

aufgeschlagen haben, wo Jesus mit seinen Schätzen,
 der Geist Gottes mit seiner Gnade wohnen sollte?
 Wird nicht die Quelle, welche der Geber alles Guten
 zur Wiederherstellung der Gesundheit entstehen lies,
 zu den schändlichsten Ueppigkeiten gemisbraucht?
 Wird nicht jede Sünde mit der Freiheit entschuldig-
 get, die solchen Vertern eigen sei? Liebe dich doch
 selbst, Konneburg, und wehre dem Fluche, der
 deinen Einwohnern drohet. Lerne bei dem
 Brande der eingeäscherten Stadt Gera erkennen,
 daß der Herr wohl heimsuche, wenn seine
 Zeit kommt, heimzusuchen. So wirst du
 dich entschließen, heute noch aus Liebe zu
 deinem Heil im Staub und in der Asche Buße zu
 thun; du wirst, nachdem du lange Jahre in Undank
 und Bosheit, in Verachtung des Wortes Gottes
 und seines Tempels, in Entheiligung des Sabbathes
 und des Altars zugebracht, heute noch an der Bes-
 serung deines Wandels arbeiten; du wirst, nach-
 dem du so lange Zeit den Lüsten deines Fleisches und
 der im Argen liegenden Welt gedienet hast, heute
 noch anfangen, Gott von ganzem Herzen, von ganz-
 er Seele und von ganzem Gemüthe zu lieben.

Sprich nicht, Lasterhafter! Mein Zorn kommt noch lange nicht. Siehe auf die Ruinen der Stadt deiner Nachbarn, und lerne erkennen, daß der Tag der Gerichte Gottes, wie ein Falstrick kommen werde über alle die auf Erden wohnen.

Wohlan denn, meine Freunde, küßet den Sohn daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf den Wege. Denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen. Ps. 2, 12. Noch ist die angenehme Zeit, noch währet der Tag des Heils, noch strecket der Herr seine Hände nach euch aus, und will sich eurer Seelen herzlich annehmen, daß sie nicht verderben. Noch redet auch für euch das Blut Jesu kräftiger, als Abels Blut. Versäumt sie nicht, die Stunden, die euch der Herr um Christi und seiner alles geltenden Fürsprache willen zu eurer Befehrung schenket. Nahet euch mit Buße zum Herrn, so nahet er sich mit Gnade und dem Segen des Blutes Jesu Christi zu euch. Werdet ihr denn von euren Sünden lassen, wird euch hinführo Gott theurer als die Welt, der Himmel schätzbarer, als die Erde, Jesu Befehle erfüllungswürdiger, als die Vorschriften eurer verderbten Herzen, und einer verführerischen Welt sein; werdet
ihre

Ihr von nun an für Gott und für den Himmel thun, was ihr bisher für Menschen und für die Erde gethan; so wird auch die Gnade Gottes nicht von euch weichen, und der Bund seines Friedens nicht hinfallen; so wird es euch nicht treffen, ob tausend zu eurer Seiten und zehen tausend zu eurer Rechten hinfallen; so wird euch kein Uebels begegnen und keine Plage sich zu euren Hütten nahen. Ihr seid alsdenn des Schutzes Gottes versichert, und wer unter dem Schutze des Höchsten stehet, der spricht zu dem Herrn; Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Schlussanwendung.

Nun wer ist heute unter uns, er sei Fremdling oder Einheimischer, er sei arm oder reich, er sey alt oder jung, der die Vortheile nicht begehren wollte, die für ihn aus den herzlichsten, christlichen Mitleid gegen Verlassene, und aus den frommen Entschliessungen, die wir bei ihrem Unglück fassen sollen, nach den wahrhaftigen Versicherungen des treuen, unveränderlichen Gottes herfließen? Und wenn es noch einen Fühllosen geben sollte, den die Nächstenliebe bei dem Aschenhaufen einer durch Feuer gänzlich verheerten

Stadt nicht zu den herzlichsten, thätige Barmherzigkeit erweckenden Thränen, den die Liebe zu seinem eignen Wohl nicht zu frommen Entschliessungen, Gott zu vertrauen, dem Höchsten zu danken, seinen Vater, seinen wohlthätigen Vater in Himmel zu lieben, ihn durch Gehorsam zu ehren, und von den bösen Wegen der Laster zu lassen bewegen sollte, der gehe aus von uns, und schone wenigstens unsrer und unsrer Häuser und Familien, wenn er sich selbst nicht schonen mag. Er klage nicht über Mangel des Unterrichts und der Warnungen seiner Lehrer, die wir ihm die Folgen seiner Unbusfertigkeit so wenig, als die herrlichen Folgen seiner Rückkehr zu Gott verschwiegen haben. Sein Blut sei auf seinen Kopf! Der Herr aber gebe, daß unter dieser zahlreichen Versammlung, daß in unsrer ganzen Stadt keiner von denen Verruchten sei, die in iener schrecklichen, schaudervollen Nacht oder in den darauf folgenden Tagen der Verheerung der Stadt Gera räuberische Hände nach den geretteten Gütern der armen Abgebrannten ausgestreckt haben. Aber wo sie auch sind, wird doch Gottes Rache sie treffen, wo sie auch sind, wird doch der Fluch des Allmächtigen sie begleiten, wo sie auch sterben, reich ihr Strebebette mit Höllequal und

und mit Höllen; Verzweiflung umringen sein, wenn sie es mit verstockten Seelen wagen, sich in dem unseligen Besitze der an sich gerissenen Güter zu erhalten, wenn sie das geraubte Gut nicht wieder erstatten, und mit ungeheuchelter Meise in Glauben an Jesum die verlorne Gnade Gottes suchen.

Gehet hin, bekümmerte Freunde und vergeßet es in euren Schmerzen nicht, daß Gott noch heute so reich sei, als er ewiglich gewesen ist. Hofft, ärmliche Seelen, hofft und seid unverzagt; Gott wird euch aus der Höllen, da euch der Kummer plagt, mit großer Gnade rücken. Erwartet nur der Zeit. Dann werdet ihr erblicken die Sonne der schönsten Freud. Wondet nur die Absichten eures Gottes bei eurer Züchtigung zu eurem Heil an; und je schneller ihr so erfüllt, desto geschwinder wird sich auch eure Traurigkeit in Freude verwandeln. Ja, wenn auch Armuth euer bescheidner Theil auf der Welt bleiben sollte, wenn sich die Leiden eures Herzens bis zum Grabe erstrecken würden; wie bald sind diese kurzen Tage durchlebt! Wie bald naht sich, wenn ihr nur zur Zeit der Anfechtung nicht abfallet, eine ewige Belohnung. Wie bald werdet ihr aus der seligsten Erfahrung erkennen, daß alle Leiden dieser

Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die an euch offenbaret wird. Wie bald wird ieder fromme Dulder an dem Ende seiner Tage und seiner Trübsale mit süßester Erwartung rufen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort wird mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Gebet hin, geliebte Einwohner meiner Vatersstadt, und vergeßet nicht euren armen Nachbarn wohlzuthun und mizuthun. Denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Weinet mit den Weinenden aber so daß eure Thaten, daß Thaten des Mitleids und der Barmherzigkeit eure Thränen für Thränen eines großmuthsvollen, christlichen Herzens erklären. Handelt gegen sie nach euren Kräften, wie Jesus handeln würde, wenn er noch in sichtbarer Gestalt als der Arzt der Kranken, als der Beistand der Elenden unter uns wandelte. Nicht die Welt, nicht die Menge unempfindlicher Menschen, sondern das Beispiel eures gefühlvollen Mittlers sei das Muster eures Verhaltens gegen die verarmten Einwohner der mit uns so genau verbundenen Stadt Gera. Und wenn ihr Gott liebet, so werdet ihr gewis auch eure Brüder lieben.

schlies

Schleße sie selbst in deine Vaterarme, getreuer, wohlthuerender Gott, zu deren Trost wir uns heute untereinander ermuntert haben. Laß ihr Schreien und ihren Jammer vor deinem Thron kommen, und hilf ihnen. Gib, daß die Liebe zu uns selbst das Vertrauen auf dich und den Gehorsam gegen deine Gebote befestige, daß die Liebe zu unsern Miterlösten uns u jeder dir gefälligen Handlung der Barmherzigkeit und des Wohlthuns antreibe. Schone dieses Tempels. Wir wollen dich da in Geist und in der Wahrheit anbeten. Schone dieses Altars. Wir wollen uns ihm niemals wieder mit unheiligen, unversöhnlichen und unbusfertigen Herzen nähern. Schone unser Wohnungen. Wir wollen in denselben an dich denken, wenn wir zu Bette gehen, und von dir reden, wenn wir erwachen. Tröste die, die du geschlagen, und uns, die wir mit Jammer an ihre Trübsal gedenken, — tröste uns wieder mit deiner Hülfe, und dein freudiger Geist enthalte uns.

Wir

Wir nahen uns mit unserm Flehn
 Zu dir, Gott, um Erbarmen,
 Laß deine Augen offen sehn,
 Auf jeden dieser Armen!
 Sie weinen, und mit ihnen weint
 Voll Mitleid unser Herze,
 Bis dein erbeter Trost erscheint
 Für sie in ihrem Schmerze.
 Uns stöß den Trieb zur Bekehrung ein,
 Daß ieder sicher wohne,
 Und wenn wir deinem Dienst uns weihn,
 Uns dann dein Zorn verschone. Amen.

S. D. G.

216 887

ULB Halle

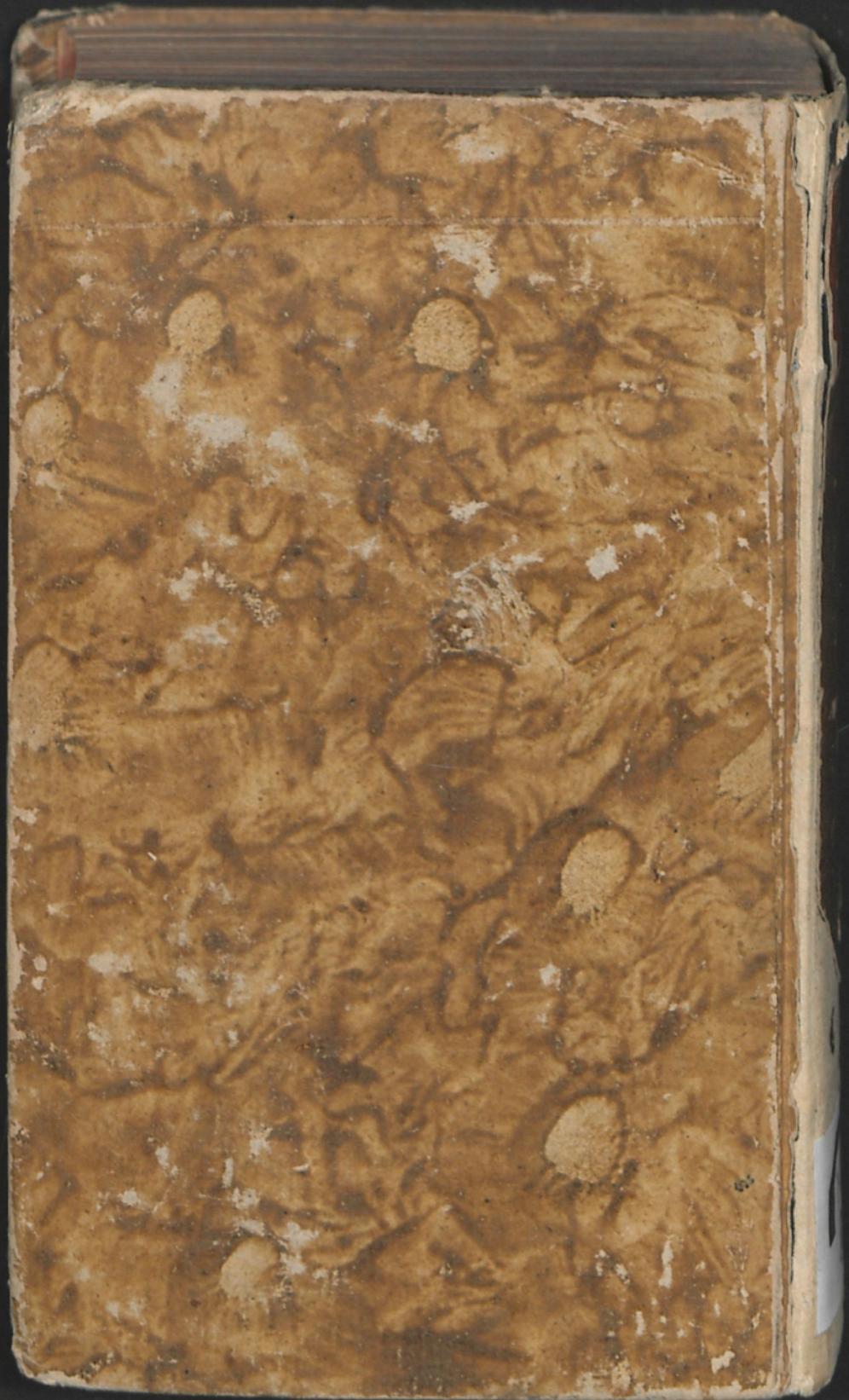
3

003 586 715



Sta

216



betrübtet Ger
nicht auch so
Stilleseyn u
Herr Zebac
sich auf dich
haft deinen
von deinem
uns, Gott
laß ab vor
Herr,



^I
Thänen und Entschließungen
der Christen bey dem Aschenhausen einer durch
Feuer gänzlich verheerten
Stadt.

Eine
Predigt

am 18ten Trinitatis; Sonntage 1780.

in der Kirche zu Ronneburg
bey Gelegenheit
des großen Brandes in der benachbarten

Stadt Gera,
gehalten

von

Friedrich Wilhelm Streit,
Pastore Primario und Superintendenten zu Ronneburg,
wie auch der Teutschen und Lateinischen Gesellschaft
zu Jena Mitglied.

Cuba bey Gera,
gedruckt und zu finden bey H. G. Rothen.